Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1942)

Heft: 998

Rubrik: Swiss Stock Exchange prices

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grossen Mund, welche Verzerrung des angelsächsischen Vergnügungsreisenden, welche überlebte Witzblattkomik in der Zeichnung der eigenen Grosseltern. Es ist alles so absichtlich, dass es unecht wirkt. Und welches Thema wird da zwar angetönt, aber nicht gesehen oder versäumt, das Thema vom Einbruch der neuen Zeit in die Postkutschenwelt auf dem Gotthard. Das hätte ein Zeitfilm sein können und ein Schweizerfilm, nicht nur, weil heute der Gotthardmythos eine ganze Generation junger Menschen erfüllt, sondern weil hier — Tatsache und Symbol zugleich — der Schnittpunkt verschiedener Welten, Zeiten und Kulturen, liegt. Den Filmproduzenten von 1941 lag aber die harmlose Dorfbühnenkomik näher. Und das Publikum von heute, dem der Gotthardtunnel zur Selbstverständlichkeit geworden ist, freut sich am sentimentalen Hörnerklang des Postillions, am schönen Bild der Bergkehren, auf denen der historische aus dem Altdorfer Museum hervorgeholte Wagen geschickt photographiert ist, an den Kostümen und dem unter den Kostümen der Grossväterzeit, den Schiessereien an Abgründen die eigentlich eine Spezialität des deutschen Tirolerfilms ist (und nahe verwandt den amerikanischen Wildwest-Gangsterstreifen) und an einer Operettenstory ohne den Witz und das technische Feuerwerk, das allein diese Filmart erträglich macht. Man kann auch solche Filme drehen (und vermutlich sogar finanzielle damit etwas erreichen), aber der letzte Postillion vom Gotthard sollte noch einmal — anders — gedreht werden.

Gewiss, auch "Der doppelte Matthias und seine Töchter" ist kein Zeitfilm, aber er hat dafür mehr als nur Lokalkolorit. Es liegt das nicht nur an der urchigen Schwyzer Mundart, der Regie gelang es vielmehr, das Gefühl zu wecken, als ob in dieser harmlosen Bauernkomödie, in deren Verlauf fünf Töchter unter die Haube kommen, wirkliche Menschen agieren, nicht konstruierte Typen. Das ist einmal sicher auch dem literarischen Vorwurf zu danken, dem trefflichen, aus dem Vollen und den Quellen schöpfenden Roman Meinrad Lienerts. Dann liegt es aber auch an einer unprätentiösen Art der Handlungsführung, die liebevoll nachzeichnet, wenig übertreibt und (trotz des oft mangelhaften Tons) hörbar macht, was in unserem Volkstum an echten Kräften schwingt.

Ganz so echt steht es um "De Hotelportier" nicht. Und trotzdem hat dieser richtige Verwechslungsschwank, der ebensogut von der routinierten Ufa stammen könnte, den grössten Erfolg unter den neuen Schweizerfilmen — neben Landammann Stauffacher — zu verzeichnen. Will man bei uns in der Schweiz sein eigenes Wesen nur im distanzierenden Gewand der Geschichte oder im leicht verzerrenden der Posse sehen? Kann man Wahrheit nur ertragen, wenn sie uns vordemonstriert oder vorgelacht, nicht aber, wenn sie uns vorgelebt wird? Haben wir solche Angst vor dem gefühlsstarken, unmittelbaren Erlebnis, dass wir in unseren Filmen immer zu diesen Auswegen greifen müssen? Und nur dann ganz mitgehen?

Der Hotelbesitzer, der unerkannt als Hausbursche in sein eigenes Hotel zieht und Erfahrungen sammelt, das bietet eine Fülle zwangloser und oft auch leicht erzwungener komischer Verwicklungen. Durch die Blume wird die Wirklichkeit gesehen, wird die Wahrheit gesagt und uns serviert. Ein kleines unterhaltsames Spiegelbild von Menschlichem, Allzumenschlichem, bei uns in der Schweiz, kein Bild der Schweiz, kein Spiegel ihrer Menschen. Und das sollte der Schweizerfilm doch eigentlich sein, wenn er schon kein stoffliches Neuland erschliesst.

Das unternimmt ein anderer Streifen "Bider, der Flieger." Dieser Name ist in die Geschichte der Schweizer Weltleistungen eingegraben. Oskar Bider war es, der im Januar 1913 in fünfstündigem Flug die Pyrenäen bezwang und am 13. Juli des gleichen Jahres die erste Alpentraversion Bern-Domodossola — Mailand und 8 Tage später über den Gotthard zurück durchführte: ein Pionier der Aviatik. Ein grosses Thema: die Ueberwindung von Zeit und Widerstand, von Raum und Wankelmut. Ein dankbarer Stoff, weil das Fliegen populär, weil die Anfänge dieser modernen "Kunst" bildhaft reizvoll zu gestalten, weil die Landschaft einmal nicht nur Kulissenstaffage, sondern Handlungselement sein kann. Es kreuzen andere Themenkreise diese glückhafte und doch tragische Lebenslinie des jungen Baselbieters, der irgendwo in Südamerika gelebt hatte und zurückkam, um für die Schweiz zu fliegen: Auslandschweizertum. Daran ging der Film vorbei, er schafft überhaupt weniger die Problematik als die Idyllik heraus, er sieht weniger die grosse Linie als die kleinen Details. Darin ist er oft sehr gut — am Anfang vor allem eine Schulstunde im basellandschäftlichen Bauerndorf und eine Landung des gefeierten Landsmannes in der Heimat sind ganz bezaubernde Szenen schweizerischen Milieus und eidgenössischer Selbstdarstellung und Selbsterkenntnis. Ihnen folgen stark deklamatorische Stücke mit Lesebuchpathos, eine forcierte Liebesgeschichte — es ist eine Unsicherheit auch in diesem wie in fast allen Schweizerfilmen: man glaubt, unterstreichen zu müssen, dick aufzutragen (sei es in Handlung, Gestik, Dialog oder Gehalt), man hat noch nicht die Kunst des Selbstverständlichen, die nicht mehr scheinen will als sie ist.

Dort, wo die Grenzen des Schweizerischen im weitesten Sinne gewahrt werden, haben die Filme oft Kraft, die natürliche Dramatik des Alltags siegt über die konstruierte der "grossen Welt." Filme aus der Zeit (es brauchen nicht die Tage der Gegenwart zu sein, wohl aber die Probleme von heute) wirken, zeitlose Allerweltsstreifen, deren Heimat zwischen Berlin und Hollywood zufällig in der Schweiz liegt, können im Einzelnen gelungen sein, aber sie führen nicht weiter, sind keine Bausteine zum Schweizer Film.

P.J.B.

SWISS STOCK EXCHANGE PRICES.

Through the courtesy of the London Office of the Swiss Bank Corporation we are enabled to publish the quotations of some of the leading stocks.

	18th Feb.	18th March.
Bankverein	502	453 ex div.
Kreditanstalt	558	520
Rückversicherung ...	3250	3200
Ciba	6400	6125
Nestlé	840	813
Aluminium Neuhausen ...	3335	3260
Columbus	336	327
Sulzer	1310	1275
Brown Boveri	736	685
Wehranleihe 3% 1936 ...	102.20	102.40
SBB Jura-Simplon ...	102.85	102.75
	2nd Feb.	2nd March
Hispano A, B, C.	1085	1090